

### Freiwilligendienst

Arbeit, die Sinn macht und Spaß: Willkommen bei der Diakonie **6**



### Gerd Langguth

über Ewigkeit, Sünde und Teufel: »Ein feste Burg ist unser Gott« **7**



### Alors regarde!

Eine höchst ungewöhnliche Stadtführung: Evangelisch durch Paris **8**



### Liebe Leserin, lieber Leser!

In der Dreieinigkeitskirche in meiner Gemeinde in Hersel steht das Taufbecken nicht vorne in der Kirche am Altar, sondern hinten am Eingang. Ich werde immer wieder einmal darauf angesprochen, weil dieser Standort des Taufbeckens manche irritiert. Dabei ist der Standort bewusst gewählt.

Durch die Taufe werde ich Mitglied der Kirche, der christlichen Gemeinschaft. Wenn ich beim Gang in unsere Kirche am Taufbecken vorbeikomme, dann werde ich daran erinnert, dass auch ich getauft bin. Ich gehöre zur Gemeinschaft der Getauften. Gott hat sein »Ja« auch zu mir gesagt. Sein Leben, das auch im Tod Bestand hat, ist mit meiner Biographie untrennbar verbunden worden. Keine christliche Kirche verzichtet bei der Aufnahme ihrer Mitglieder auf dieses Sakrament. Wir alle folgen damit dem Auftrag Jesu zur Taufe, den er seinen Jüngerinnen und Jüngern gegeben hat.

Wenn die Menschen bei der Taufe noch ganz im Wasser untergetaucht werden, dann symbolisiert dies, dass sie mit Jesus Christus sterben. Wenn sie aus dem Wasser wieder auftauchen, dann symbolisiert dies, dass sie mit Jesus Christus auferstanden sind. Tod und Leben sind in der Taufe verbunden.

Wenn ich an unserem Taufbecken in der Herseler Kirche vorbeigehe, dann kann ich im Glauben gestärkt werden, dass ich im Leben und im Tod zu dem Gott gehöre, von dem alles Leben herkommt und zu dem es zurückkommt.

Ich wünsche den Getauften unter den Leserinnen und Lesern, dass sie in ihrem Glauben gewiss sind. Den Nichtgetauften wünsche ich, dass sie nach dem Studium dieser Ausgabe verstehen, warum die Taufe für uns Christinnen und Christen so wichtig ist.

Ihr

*Eckart Wüster*

Eckart Wüster  
– Superintendent –  
Kirchenkreis Bonn

## Der rechte Zeitpunkt

2011 ist das »Jahr der Taufe – Bonn und Region mit hohen Zahlen



Gleich nach der Geburt? Wenn das Kind begreifen kann, was passiert? Als Erwachsener? Wann ist der richtige Zeitpunkt? Gibt es gar einen besten? Es geht um die Taufe. Die Unsicherheit unter vielen Menschen ist groß. Taufe ist zwar unverändert attraktiv. In der knapp drei Millionen Mitglieder zählenden Evangelischen Kirche im Rheinland lassen sich jährlich rund 20.000 Menschen taufen. Allein in den evangelischen Kirchengemeinden in Bonn und der Re-

gion waren es 2010 insgesamt 2.065 Menschen. Eine Zahl sogar deutlich über dem Schnitt der Landeskirche und seit Jahren ziemlich konstant.

Rund die Hälfte der Taufen wird immer noch im ersten Lebensjahr gefeiert. Aber schon zehn Prozent der Täuflinge sind 14 Jahre und älter. Und deren Anteil wächst. Aber auch die Zahl der Menschen, die sich gar nicht mehr taufen lassen, weil die Verbindung zur Kirche abgerissen ist oder – manchmal

ganz simpel – der Anlass fehlt. »Wir haben es nach der Geburt nicht hinbekommen und schieben es jedes Jahr vor uns her«, sagt mir eine Mutter. Und es war zu spüren, der Elan sinkt. Gemeinden wie die Friedenskirche in Bonn planen daher, jährlich zu einem Tauffest einzuladen. Ein guter Impuls.

Die evangelische Kirche hat 2011 zum »Jahr der Taufe« ausgerufen. **PRO**testant gibt Anregungen und Erklärungen zu dem Sakrament, das alle

Christen miteinander verbindet. Eines aber gibt er nicht. Die einzig wahre Antwort auf die Frage nach dem rechten Zeitpunkt. Denn den gibt es nicht. Die Bibel sagt: Jedes Alter ist Gott recht. Und jede Taufe hat ihre Geschichte. Mag die eine oder andere für Sie beispielhaft sein!

Joachim Gerhardt

■ Fragen zu Taufe und Wiedereintritt: Kircheneintrittsstelle Bonn, Tel. 0228 / 6880 301 – j.gerhardt@bonn-evangelisch.de

## Darum taufen wir ...

### »Was uns das Sakrament bedeutet«

Familie Donath aus Bonn, das sind die Eltern Jürgen (40) und Eva (38) mit ihren Kindern Hannah Salome (5), Miriam Lea (3) und Julia Valentina (geboren im Januar). Im vergangenen September war auf einmal vieles unklar. Es gab Komplikationen bei der Schwangerschaft. Die Ärzte stellten einen Herzfehler fest. Es sei sehr kritisch, hieß es. Die Familie fasste eine Nottaufe unmittelbar nach der Geburt ins Auge. Doch die Prognosen bewahrheiteten sich nicht. Julias Zustand erwies sich trotz Erkrankung stabiler als erwartet. Nun planen die Eltern wieder eine Taufe mit Familienfeier im Herbst.

Foto: privat



Inzwischen zu Fünft: Familie Donath bei der Taufe ihres zweiten Kindes.

**PRO:** Warum war es Ihnen wichtig, Ihre Kinder taufen zu lassen?

**Familie Donath:** Zwei Aspekte stehen für uns im Vordergrund. Einmal bestätigt die Taufe, dass der Mensch in die Gemeinde und die große Gemeinschaft der Christen aufgenommen wird, dadurch hat er immer die Möglichkeit, Rückhalt und Hilfe zu finden. Der andere Aspekt ist die Zugehörigkeit zu Gott. Wobei wir das nicht so verstehen, dass ein nichtgetauftes Kind

nicht zu Gott gehört. Gott schenkt das Leben und so gehört neugeborenes Leben von Anfang an zu Gott. Durch die Taufe wird das sichtbar. Somit ist sie für die Eltern, für die Angehörigen ein wichtiger Akt, Kraft zu schöpfen, weil wir erfahren, wir sind nicht allein. Das ist uns mit der Geburt von Julia noch einmal sehr bewusst geworden.

**PRO:** Warum haben Ihre Kinder Paten?

**Familie Donath:** Die Kinder haben jeweils zwei Paten. Wir haben uns dabei bewusst für Menschen außerhalb des Familienkreises entschieden, um eine engere Verbindung zu den Freunden zu schaffen und den Familienkreis zu erweitern.

**PRO:** Wie erleben Sie die Taufe in der heutigen Zeit?

**Familie Donath:** Die Taufe unserer ersten Tochter Hannah haben wir im kleinen Kreis gefeiert – engere Familie und Paten. Bei der Taufe der zweiten Tochter haben wir uns für eine größere Feier entschieden. Die Taufe hat jeweils im Sonntagsgottesdienst stattgefunden, bei der Großen war es der Palmsonntag, bei Miriam Erntedank. Es war jeweils ein sehr feierlicher Rahmen. Bei Miriam haben wir lange nach einem Termin gesucht. Der Pfarrer hat uns sogar angeboten, an einem Samstag einen eigenen Gottesdienst zu feiern. Doch das wollten wir nicht. Das hätte den Charakter der Taufe verändert, denn der Gedanke, in die Gemeinde aufgenommen zu werden, wäre in den Hintergrund getreten.

Vor Hannahs Taufe hatte der Pfarrer die Familie gebeten, ihrer Tochter einen Brief zu schreiben, was die Taufe den Eltern bedeutet und warum sie sich dafür entschieden haben. Das Schreiben hat der Familie große Freude bereitet und ihnen ist dabei Vieles bewusst geworden. Den Brief soll Hannah später bekommen – vielleicht zur Konfirmation. **Andrea Hillebrand**



Foto: privat

Klaus Peters: »Gott spielte bei uns zu Hause keine Rolle ...«

## Langsames Antasten

### Ein Erwachsener lässt sich taufen

Von Klaus Peters

Am 3. August 2008 war es endlich soweit – ich sollte getauft werden. Knapp 30 Jahre nach meiner Geburt. Eine Erwachsenentaufe, so nennt es die Kirche. Für mich war es einfach nur meine Taufe. Als ich im Freundeskreis von meinen Plänen erzählte, fragten sich einige, warum man sich in dem Alter noch taufen lässt. Warum ich noch nicht getauft war, fragte sich offenbar keiner. Meine Eltern, denen ich diese Frage einmal als Kind stellte, antworteten, sie wollten diese Entscheidung mir überlassen. Sie sind nicht religiös und Gott spielte bei uns zuhause keine Rolle. Nicht einmal an Weihnachten gingen wir in die Kirche.

Irgendwann aber, mit etwa Mitte Zwanzig, veränderte sich etwas – ganz langsam und behutsam: Der Glaube kam zu mir und ich verschloss mich ihm nicht. Es war ein schwieriger Weg – ist es auch heute noch. Die Entscheidung meiner Eltern war für mich ein Geschenk. Gaben sie mir doch die Möglichkeit, meinen Glauben selber zu entdecken. Das machte mich aber auch zu einem Spätzünder in vielen Dingen: Beten fiel mir anfangs sehr schwer. Ich hat-

te das große Bedürfnis, Gott nahe zu sein, wusste aber partout nicht wie. Es war wie das Erlernen einer fremden Sprache.

Es begann ein langsames Antasten an die fremde Welt. Ich besuchte Kirchen und schließlich auch mal einen Gottesdienst. Irgendwann entschied ich mich dazu, es zu tun – ich wollte mich taufen lassen. Die Umsetzung stellte mich vor eine banale, aber doch beunruhigende Frage: Wie geht das eigentlich mit der Taufe? Ein Termin bei der Pfarrerin der Bonner Lutherkirche, Ulrike Veermann, brachte schließlich Entwarnung. Ich musste keinen Bibel-Test absolvieren und wurde von ihr auch nicht in den Konfirmandenunterricht »abkommandiert«.

Nach einigen Gesprächen im Pfarrhaus war es dann soweit. Mein Tauffest ist heute ein besonderer Tag für mich. Auch wenn konkrete Erinnerungen durch die Aufregung etwas verblasst sind. Wenn ich heute einer der vielen Kindertaufen in der Lutherkirche in der Südstadt beiwohne, denke ich manchmal, dass sie es vielleicht leichter haben werden, zu ihrem Glauben zu finden – sicher ist das aber nicht. Ich habe zwar einen Umweg genommen, angekommen bin ich aber doch noch.



# Taufen auf teuflischem Stein

## Auswahl besonderer Taufsteine in unserer Region



Foto: privat

### »Ich gehöre dazu!«

»Ich möchte Gott näher sein.« Für Lena-Sophie Spirolke ist vollkommen klar, warum sie sich soeben taufen ließ. Am Pfingstmontag geschah es durch die Pfarrerin Gudrun Schlösser in Merzbach in der Voreifel. Besonders gefallen hat der neunjährigen Grundschulkindin aus Rheinbach der Gesang und das Anzünden ihrer Taufkerze. »Letztes Jahr ist meine Schwester getauft worden«, erzählt sie, »und auch alle meine Freunde sind getauft.« Da möchte sie nun auch dazugehören. Und das hat sie am Tag ihrer Taufe gleich praktisch umgesetzt. Anders als geplant, beschloss Lena-Sophie spontan mit ihrer Familie zum gemeinsamen Mittagessen in der Kirchengemeinde zu bleiben. Einleuchtendes Argument: »Das ist doch jetzt meine Gemeinde.«

gar

Bemerkenswert ist der Taufstein in der Bonner Kreuzkirche. Die größte evangelische Kirche am Mittelrhein von 1871 besitzt eine kleine, schicke Taufkapelle gleich links neben dem Altarbereich. Der Taufstein ist ein Werk des Künstlers Eugen Keller von 1953. Das voluminöse Taufbecken ist mit unzähligen kleinen, in Gold eingefassten, bunten Mosaiksteinen besetzt. Es thront auf einem urwüchsigen Stein aus härtestem Basalt. Theologisch so aussagekräftig sind auf dem Sockel Teufel abgebildet als Sinnbild für »das Böse, dass nun keine Macht mehr an dem Täufling findet«, so wie Martin Luther sich das vorgestellt hat. Viele Pfarrer wie der langjährige Kreuzkirchenpfarrer und spätere Bischof von Görlitz Klaus Wollenweber haben bis heute diesen Stein dankbar als Anregung für ihre Taufansprache genommen. Denn »Taufe entmachtet die Teufel«, so Wollenweber. Aber es sei wichtig: »Hier geht es nicht um Exorzismus! Der Taufstein liegt auf den Teufeln!«

Foto: Gerhardt Schäfer



Kreuzkirche Bonn Zentrum

### Auf Rosen gebettet

Von steinernen Rosen und Blumengirlanden umrandet ist das alte Taufbecken in der Bonner Lutherkirche. Das rosige Blumenmeer hat einen kirchengeschichtlichen Hintergrund. Denn die Rose war die Wappenblume Martin Luthers, des Namenspatrons der mehr als 100 Jahren Südstadtkirche. Die silberne Taufschale, die der Küster zur Taufe eigens aus dem Kirchentresor holt und in das Becken legt, zielt das Jesus-Wort »Lasset die Kinder zu mir

Foto: Joachim Gerhardt



Lutherkirche Bonner Südstadt

kommen«. Der Aufruf wird derzeit anscheinend besonders gut gehört. Denn die Gemeinde verzeichnet wie andere familienreiche Stadtgemeinden so viele Taufen wie seit Jahren nicht mehr.

### Durch Taufe zur Gemeinschaft

Auch in der Jesus-Christus-Kirche in Alfter Witterschlick, gleich an der Stadtgrenze zu Bonn am westlichen Waldrand des Kottenforstes, steht ein besonderer Taufstein. Denn er steht in der Mitte der Kirche – nicht im Altarbereich oder im Eingang wie sonst üblich. Für Pfarrer Andreas Schneider kommt so zum Ausdruck, dass die Gemeinde, die in drei Sitzgruppen um den Taufstein herumsitzt, durch die Taufe zu einer Gemeinschaft aus Schwestern und Brüdern wird.



Foto: Dieter Katernberg

Neben dem Becken sind die Taufschalen häufig besonders wertvoll. Hier in Bornheim in der alten evangelische Kirche zu ihrer Einweihung 1863 gestiftet.

### 1000 Jahre alte evangelische Taufsteine

Die beiden ältesten, heute evangelischen Taufsteine in unserer Region finden sich im Kirchenkreis An Sieb und Rhein: in Kircheib hinter Asbach und in Wahlscheid

Ein Kelch im Großformat ist der schlichte, massive Taufstein aus Basaltlava in der evangelischen Kirche Kircheib der Gemeinde Asbach. Er zielt das trutzige und eindrucksvolle Gotteshaus seit seiner Erbauung vor 900 Jahren (Kirchstraße, Am Ortseingang links). Die Kelchform des Taufsteins erinnert an die beiden evangelischen Sa-

Foto: Archiv



Kircheib, Gemeinde Asbach

kramente Taufe und Abendmahl – als hätte der mittelalterliche Baumeister schon damals nur diese zwei Sakramente gekannt, die Jahrhunderte später in der Reformation dann protestantisch zu den einzigen gültigen wurden, weil biblisch und von Jesus selbst eingesetzt.

Eine wechselvolle Geschichte liegt hinter dem romanischen Taufstein aus Trachyt in der evangelischen St. Bar-

Foto: Archiv



St. Bartholomäuskirche Wahlscheid

tholomäuskirche in Lohmar-Wahlscheid. Seit dem 11. Jahrhundert spendet er in der wunderschön gelegenen »Kirche auf dem Berge« (Bartholomäusstraße 6) das Taufwasser für ungezählte katholische und evangelische Christen. Zeitweise als Blumenkübel

zweckentfremdet, wird das Taufbecken seit der Renovierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts von der Gemeinde wieder bestimmungsgemäß verwendet.

### Mit katholischer Fürsprache

Der Fürsprache eines katholischen Priesters aus Süditalien verdankt die Kirchengemeinde Wachtberg ihre Prinzipalinen in Niederbachem. 350 Jahre alt ist das Holz des Olivenbaums, aus dem der rheinische Bildhauer Udo Havekost den Taufschalenständer für die Kapelle im Gemeindezentrum Niederbachem gefertigt hat. Auch Altar und Ambo (Lesepult) schnitzte Havekost in den Jahren 2001 und 2002 aus diesem Ölbaum. Der von ihm entworfene steinerne Taufstein erinnert mit seiner Maserung ebenfalls an Holz.

Nach einem ersten Kontakt in Wachtberg reiste der Künstler aus der Beuys-Schule selbst auf der Suche nach einem geeigneten Baum in die Gegend von Bari, um das Holz zu be-

Foto: Meike Böschmeyer



Kapelle Gemeindezentrum Niederbachem

schaffen. Auf einer Olivenplantage wurde er fündig. Der Baum trug kaum noch, doch die Besitzer wollten ihn nicht her geben. »Havekost musste der Familie den Baum regelrecht abschwatzen«, berichtet Pfarrer Günter Schmitz-Valadier. Entscheidend war schließlich die Fürsprache eines katholischen Priesters, der ebenfalls zur Familie gehörte und das Projekt befürwortete.

gar/ger/jhp

### Mobile Taufschale

Die gerade gegründete Voreifel-Kirchengemeinde Swisttal erwarb 1983 die silberne Schale, um auch in den Orten Kinder zu taufen, in denen es noch keine eigenen kirchlichen Gebäude gab. Auch heute noch kommt die mobile Taufschale zum Einsatz, etwa zur Taferinnerung in Seniorenheimen. Pfarrerin Claudia Müller-Bück gießt schon während der Predigt das Wasser in die Schale. Dann trägt sie die Taufschale zu den Seniorinnen und jede bekommt

### Beethovens Taufstein

Der weltweit bekannteste Bonner Täufling ist zweifellos Ludwig van Beethoven. Geboren in dem heute als Museum und musikalisches Studienzentrum eingerichteten Beethovenhaus in der Bonner Innenstadt, in der Bonngasse 20, wurde er vermutlich noch am Tag seiner Geburt, am 17. Dezember 1770, in der zuständigen katholischen, erstmals 1317 fertiggestellten Pfarrkirche St. Remigius getauft; die Eltern und Großeltern hatten dort auch geheiratet. Die erhalten gebliebene Eintragung im Taufregister von St. Remigius ist die einzige urkundliche Nachricht von der Geburt des späteren musikalischen Titanen und deshalb besonders wertvoll. Als Täufling ist Ludovicus van Beethoven verzeichnet, als Eltern Johann van Beethoven und Helene (eigentlich Maria Magdalene) Keverich, als Taufpaten der Großvater Hofkapellmeister Ludovicus van Beethoven und die später dem kleinen Ludwig liebevoll zugezogene Hausnachbarin, Ratskellnermeisterin Gertrud Möbes, genannt Baum.

Die kriegsbedingten Beschädigungen der Remigiuskirche in der Brüdergasse haben den Taufstein Beethovens in der Kirche unbeschädigt gelassen. Besucher der jetzt von der Katholischen Hochschulgemeinde genutzten Kirche können daher auf den Spuren der Familie Beethoven zu dem im linken Seitenschiff stehenden barocken Taufstein herantreten und ehrfurchtsvoll seine Ränder berühren. Sie berühren damit den kirchlichen Beginn eines der bedeutendsten Komponisten der Musikgeschichte – und wenn sie dabei die Melodie von »Freude schöner Götterfunken« aus dem Schlusschor der 9. Sinfonie summen, schlagen sie die Brücke zur Hymne des vereinigten Europa heute – Beethoven wäre damit sehr einverstanden.

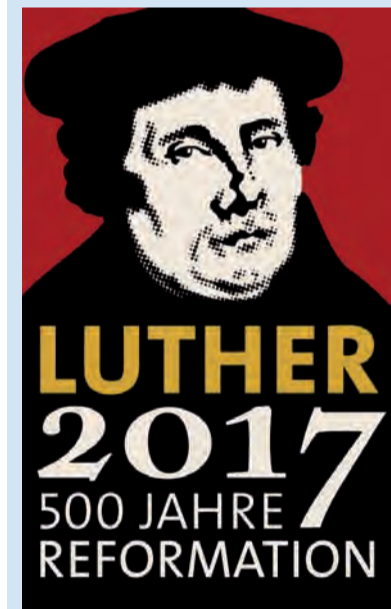
Harald Uhl



Foto: Harald Uhl

Der vielleicht bekannteste Taufstein unserer Region. Hier in St. Remigius im Bonner Zentrum fand der kleine Ludwig van Beethoven Aufnahme in die christliche Kirche.

### Was ist die Taufe?



Die Taufe ist nicht allein schlicht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasst und mit Gottes Wort verbunden. Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Wie kann Wasser solch große Dinge tun? Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der solchem Worte Gottes im Wasser traut. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist's eine Taufe, das ist ein gnadenreiches Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist.«

■ Martin Luther in seinem »Kleinen Katechismus« von 1529 zur Einführung in den christlichen Glauben



Foto: Archiv

ein Wasserkreuz in die Hand gezeichnet mit einem Segensspruch. »Dabei waren die Menschen so wach, klar, berührt und freudig, wie ich sie noch nie erlebt habe, auch nicht beim Abendmahl«, berichtet die Theologin. Die meisten verließen den Gottesdienst beschwingt und fröhlich. »Eine Erfahrung, mit der ich gar nicht gerechnet hatte.«

gar



# »Es ist meine Taufe und ein großes Fest«

## Wie Kinder und Jugendliche ihren Eintritt in die Kirche wahrnehmen

Ich wurde am 8. Mai 2011 in der Bonner Friedenskirche in Kessenich getauft. Und obwohl ich 14 Jahre alt bin, war ich keine komplette Ausnahme. Neben den 17 Konfirmandinnen und Konfirmanden, die an diesem Sonntag konfirmiert wurden, wurden vier Jugendliche getauft.

Dass ich nicht als kleines Kind getauft wurde, war zwar die Entscheidung meiner Eltern, aber ich bin froh, dass sie so gehandelt haben. So hatte ich nämlich die Möglichkeit, mich zu entscheiden. Kein Gott wurde mir »aufgezwungen«. Da meine Mutter in die katholische, mein Vater aber in die evangelische Kirche geht, hätten sie für mich auch über meine Konfessionen entscheiden müssen. So konnte ich vor meiner Konfi-Zeit frei entscheiden, ob und in welcher Kirche ich mitmachen würde oder nicht. Und obwohl ich beim Konfirmandenunterricht mitgemacht habe, ohne getauft zu sein, gab es kaum Unterschiede zwischen mir und den bereits getauften Jugendlichen.



Feierlicher Moment: Julian Thewes in der Bonner Friedenskirche

Erst am Ende: Da habe ich mir statt einen Konfirmations-, einen Taufspruch ausgesucht. Und im Gottesdienst bin ich ans Taufbecken und nicht an den Altar gegangen. Auch die Frage, die uns Täuflingen vor der Taufe gestellt wurde und der ganze Ablauf

der Handlung waren sehr ähnlich wie bei der Konfirmation. Die Taufe am Ende der Konfirmationszeit ist kaum anders als die Konfirmation, aber ich hatte das Gefühl, dass ich mehr Entscheidungsfreiheit über meinen Glauben hatte.

Julian Thewes

Vor zwei Jahren wurde ich zusammen mit meiner Schwester Annika getauft. Damals war ich sieben und meine Schwester neun Jahre alt. Einige Wochen vor der Taufe war der Pfarrer Max Koranyi bei uns zu Hause, um mit uns zu besprechen, wie alles abläuft und was die Taufe bedeutet. Dabei haben wir auch unsere Taufsprüche ausgesucht.

In die kleine Stieldorfer Kirche haben wir unsere Verwandten eingeladen. Natürlich waren auch unsere Taufpaten dabei. Wir wurden nach vorne gebeten und unsere Freunde durften auch mitkommen. Dann wurden wir getauft. Dabei durften die Kinder dem Pfarrer helfen. Nach der Taufe sangen wir noch Lieder. Danach konnten alle Kinder mit in einen anderen Raum gehen. Dort wurden lustige Spiele gespielt und gebastelt. Das hat viel Spaß gemacht. Als die Kirche zu Ende war, haben wir noch Fotos gemacht. Zu Hause haben meine Schwester und ich viele Geschenke bekommen. Es waren Spiele dabei, die wir sofort ausprobiert haben. Alle haben sich über un-



Die Geschwister Melanie und Annika haben ihre Taufe bewusst erlebt

sere Taufe gefreut. Eigentlich wird man ja schon als Baby getauft. Wir fanden es aber schön, schon größer zu sein und alles zu verstehen. Wir hatten sehr viel Spaß bei unserer Taufe! Am liebsten würden wir noch einmal getauft werden. Aber die Taufe, das haben wir gelernt, ist ein einmaliges Fest.

Melanie Jeschke

## A PRO POS

### Was ist Taufe?

Die Taufe ist das sichtbare Zeichen für die unsichtbare Gnade Gottes. Sie macht deutlich, dass Gott den Menschen voraussetzungslos annimmt. Jesus selbst hat sich taufen lassen von Johannes dem Täufer, das berichten die Evangelien. Jesus hat sich damit bewusst in die Tradition der Verkündigung vom Reich Gottes und von der Umkehr zu einem bewussten Leben gestellt auf den Boden der Botschaft, wie sie im Alten Testament erzählt wird. Jesus selbst hat übrigens nicht getauft. Er hat seine Jünger (und sicher auch Frauen) durch persönliche Ansprache zur Nachfolge gewonnen. Matthäus erzählt ganz am Ende seines Evangeliums von Jesu Aufruf an seine Jünger, in Zukunft zu taufen. Das ist der »Taufbefehl«, der bei allen Taufen zu hören ist (Mt Kap. 28, Verse 18-20) »Jesus spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.«

### Gibt es eine evangelische und katholische Taufe?

Oft gestellte Frage einer missverständlichen Praxis. Es gibt nur eine christliche Taufe. Bei Konfessionswechsel wird daher auch niemand wiedergetauft. Die Taufe ist sozusagen das ökumenische Sakrament. Die Kirchen im deutschsprachigen Raum haben das in der »Magdeburger Erklärung« 2007 noch einmal ausdrücklich bestätigt. Die Taufe ist damit das Zeichen der Einheit aller Christen. Praktisch findet mit dem Taufort, eben der evangelischen, katholischen oder orthodoxen Kirche, schon eine Entscheidung statt, weil der Täufling fortan in den Büchern der Taufkirche geführt wird. Bei Kindern findet die Festlegung der Konfession evangelischerseits mit der Konfirmation (mit 13/14 Jahren), katholischerseits mit der Kommunion (mit acht/neun Jahren) statt.

### Warum ist die Taufe ein Sakrament?

Ein Sakrament (von Lateinisch »sacer« = heilig, unverletzlich) hat Bedeutung für das Heil eines Menschen. Nach evangelischem Verständnis hat sakramentalen Rang, was Jesus selbst gestiftet hat und was sich direkt auf ihn zurückführen lässt. Eben Taufe und Abendmahl. Das eine hat Christus selbst ins Anspruch genommen und später seine Nachfolgerinnen und Nachfolger ausdrücklich aufgefordert, diese Praxis fortzusetzen, das andere am Gründonnerstag als Gemeinschaftsmahl und Zeichen für seine Erinnerung vor seinem Tod gestiftet.

### Was bewirkt die Taufe?

Kann ich mir vorstellen, dass Gott am Ende aller Zeiten die Menschen sortiert nach Getauften und Ungetauften? Wohl kaum. Und doch ist die Taufe das schönste und lebendigste Zeichen für den Glauben und die bedingungslose Liebe, die Gott allen Menschen schenken möchte, die nach ihm fragen. Es bleibt ein Stück Geheimnis, was sich während der Taufe ereignet, und das ist auch gut so. Die Bibel erzählt, dass sich der Himmel öffnet, sich Himmel und Erde berühren, wenn ein Mensch getauft wird. Das ist ein wunderschönes

Bild dafür, dass Gottes Wirklichkeit hier in unserer Welt Raum gewinnt.

Ein magisches Schutzritual ist die Taufe nach christlichem Verständnis bestimmt nicht. Die Taufe kann Menschen, die sie feiern, stark und zuversichtlich machen, sie weckt Verantwortungsbewusstsein und bestärkt Gottvertrauen. Und sie stiftet Gemeinschaft. Die Taufe ist die konkrete Aufnahme in die Gemeinde vor Ort, in die Kirche und in die weltweite Gemeinschaft aller Christen. Daher wird sie evangelischerseits häufig bewusst im Sonntagsgottesdienst, also im Gottesdienst der Gemeinde, gefeiert.

### Wie lange ist die Taufe gültig?

Ein Leben lang. Daran erinnert auch der Taufspruch. Wenn Menschen bei der Pfarrerin oder dem Pfarrer beziehungsweise in der Eintrittsstelle wieder in die Kirche eintreten, werden sie daher nicht neu getauft.

### Voraussetzung für die Taufe

In den ersten fünf Jahrhunderten galt die Taufe vor allem als ein Angebot für Erwachsene. Sie war der Ausdruck des Bekenntnisses für den Glauben an Christus. Eine Entscheidung, die in den Zeiten der Christenverfolgung vie-

**Ökumenisches Zeichen:**  
In der Trinitatiskirche werden die Taufkerzen an der Osterkerze angezündet, sie ist ein Geschenk der katholischen Nachbargemeinde St. Maria Magdalena

le Menschen mit ihrem Leben bezahlt haben. Je stärker sich das Christentum ausbreitete und zur Staatsreligion wurde und je größer die Angst der Menschen wurde, Ungetaufte würden aus Gottes Heil fallen – was die Kirche vor allem im Mittelalter mit machtvollen Bildern predigte –, desto stärker wurde die Praxis, Kinder möglichst früh zu taufen.

Heute ist die Babytaufe auch dankbarer Ausdruck, dass wir Leben als Gottes Geschenk verstehen. Dabei sprechen Eltern, Paten und Gemeinde stellvertretend für das Kind das Glaubensbekenntnis und versprechen, den Täufling im christlichen Geist aufzuwachsen zu lassen. Vor allem die Konfirmation erinnert daran, dass der Grund der Taufe neben dem Geschenk von Gottes Segen jedoch auch eine Entscheidung des Menschen ist, Gott auf dem Weg von Glaube, Hoffnung und Liebe zu folgen. Die Taufe ist aber gerade nicht die Belohnung für einen frommen Lebenswandel oder eine perfekte Bekehrung. Sie besiegelt das Versprechen des Täuflings, sich auf den Weg des Glaubens zu machen. Und dieser Weg läuft – mit Höhen und Tiefen – ein Leben lang.

### Wer kann Pate werden?

Das Patenamnt ist ein Amt der Kirche, vielleicht das schönste, das die Kirche verleiht. Pate kann jede und jeder werden, der einer christlichen Kirche angehört, die das ökumenische Taufverständnis

teilt. Laut Kirchenordnung ist der Pate für die »christliche Erziehung« zuständig. Das heißt, Pate oder Patin sollen ihren Täufling auf dessen Lebensweg mit Glaube, Hoffnung und Liebe bestärken. Theologisch streng genommen ist diese Aufgabe mit der Konfirmation, also der Bestätigung der eigenen Taufe durch den Täufling, erledigt. Sinnvoll und oft auch gewünscht ist es, diese Begleitung ein Leben lang fortzusetzen.

Bei Baby- und Kindertaufen sind Paten ein Muss. Bei Erwachsenentaufen entscheidet der Täufling selbst, ob er sich Paten wünscht. Die Anzahl ist Ermessenssache. Evangelisch gilt: Wenn die Eltern bei Taufkindern nicht unserer Kirche angehören, muss zumindest ein Pate evangelisch sein. Menschen, die nicht Glied der Kirche sind, können »Taufzeugen« sein.

### Nottaufe?

In einer Notsituation darf jeder Mensch – auch ein Nichtgetaufter – die Taufe vollziehen. In lebensbedrohlicher Situation im Krankenhaus »kommt das immer wieder einmal vor«, weiß Klinikseelsorgerin Agnes Franchy-Kruppa. »Die Taufe gibt allen, die an ihr beteiligt sind, viel Kraft«, so ihre Erfahrung. Entscheidend: Der Täufling wird drei Mal mit Wasser benetzt und dem Getauften wird nach Möglichkeit mit Namensnennung zugesprochen: »Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.« Damit ist die Taufe gültig und wird anschließend in die Kirchenbücher eingetragen.

Joachim Gerhardt



Taufe in der Endenicher Trinitatiskirche: ein Fest für die ganze Familie

Foto: Privat

Foto: Frank Femery



# Oasen der Ruhe

## Präsentation der Kirchen

Die katholische und evangelische Kirche in Bonn und ihre Wohlfahrtsverbände erwarten die Besucher des Deutschlandfestes und NRW-Tags vom 1.-3. Oktober 2011 mit einem umfangreichen Programmangebot. Die Kreuzkirche am Bonner Hofgarten ist Ort des ökumenischen Festgottesdienstes am Montag, der um 10 Uhr live in der ARD übertragen wird. Dazu werden etwa 1.000 geladene Gäste erwartet, darunter Bundespräsident Christian Wulff, der Präsident des Bundestages, Norbert Lammert, Bundeskanzlerin Angela Merkel, die Präsidentin des Bundesrates und nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin Hannelore Kraft sowie Vertreter des Bundesverfassungsgerichts.

An allen drei Festtagen am Erntedankwochenende steht das Bonner Münster zur Besichtigung offen. In St. Remigius laden alle christlichen Kirchen der Stadt zu jeder vollen Stunde zur »Tagzeitliturgie« mit Musik und Gebet ein, gerahmt von Ausstellungen und Aktionen rund um die Kirche unter dem Motto »Das Engagement der Kirchen für die eine Welt«. Die Schlosskirche im Hauptgebäude der Universität setzt in den drei trübeligen Festtagen bewusst einen leisen Akzent: Sie ist der »Ort der Stille«. Auf dem Vorplatz der Schlosskirche informieren Caritas und Diakonie über ihre gemeinsamen sozialen Angebote.

Auf dem Gelände des Albertinum am Rhein veranstalten die Kirchen ein großes »Zentrum der Jugend«. Das Motto »GeistRaum« lädt dazu ein, Räume zu entdecken, die ansonsten verschlossen sind, und dem »Geheimnis des Lebens auf die Spur zu kommen«. Eine »Familienoase«, ein Betreuungs- und Rückzugsraum finden Familien, Kinder und Eltern gleich neben der Festmeile auf der Adenauerallee in der Katholischen Familienbildungsstätte (Lennéstraße 5), ein Ort zum Wickeln, Füttern und Durchatmen.

Auf Initiative von Mitgliedern der Synagogengemeinde Bonn, der evangelischen und katholischen Kirche sowie des Rates der Muslime in Bonn ist zudem ein »multireligiöser Stationenweg« geplant. Mit einem übergroßen Engel soll der Zug durch das Festgelände von der Synagoge über die Adenauerallee bis zum Albertinum gehen.

Den Auftakt zum NRW-Tag macht am Samstag um 15.15 Uhr eine ökumenische Andacht, offen für alle Bürgerinnen und Bürger, in der Bonner Münsterbasilika mit Stadtdechant Msgr. Wilfried Schumacher und Superintendent Eckart Wüster.

Evangelischerseits wird am Sonntag, 10 Uhr, ein festlicher Erntedankgottesdienst in der Schlosskirche gefeiert. Er ist zugleich Gemeindegottesdienst der Kreuzkirchengemeinde, deren Kirche wegen den Vorbereitungen



für die große Fernsehübertragung am Montag am Sonntag nicht nutzbar ist.

Einen besonderen Service bietet zudem die Bonner Diakonie: In der Zentrale des Diakonischen Werkes (Kaiserstraße) ist eine »Raststätte« für Menschen mit Behinderung geöffnet. Es stehen extra Parkplätze zur Verfügung,

eine behindertengerechte Toilette kann genutzt werden, außerdem bietet Fachpersonal verschiedene Angebote für Menschen mit Behinderung und Angehörige an.

Joachim Gerhardt

www.bonn-evangelisch.de  
www.kath-bonn.de

## Rat der Religion

Auf Vorschlag der katholischen und evangelischen Kirche hat der Oberbürgermeister auch in Bonn Ende Juni einen »Rat der Religionen« gegründet. Er soll den Austausch unter allen Religionen stärken und aktuelle Themen aufgreifen. Religiösen Extremismus und Fanatismus schließt der Rat in seiner Gründungserklärung ausdrücklich aus. Unter Vorsitz des OB soll das Gremium etwa zwei Mal im Jahr vertraulich tagen. Koordinatorin ist die städtische Integrationsbeauftragte Corletta Manemann. Die Kirchen begrüßen diesen Schritt: »Der größte Teil der Einwohner Bonns rechnet sich einer der großen Religionen zu, es gebe inzwischen zahlreiche bilaterale Gespräche zwischen den Konfessionen und Religionen; aber der Rat der Religionen könne helfen, gemeinsam zu beraten, was wir für das Wohl der Stadt tun können«, so Stadtdechant Msgr. Wilfried Schumacher und Superintendent Eckart Wüster.

ger

## PRO GRAMM

Die 5. BonnerKirchenNacht steigt erstmals im Sommer und zwar am Freitag vor Pfingsten, 25. Mai 2012. Alle interessierten Kirchen und Gemeinden, verbunden in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), sind aufgerufen, sich umgehend anzumelden. »Wir erwarten wieder ein großes Fest«, sagt ACK-Vorsitzender Pfarrer Ernst Jochum und erinnert daran, dass Pfingsten mit der Ausgießung des Heiligen Geistes als Geburtstagsfest aller



christlichen Kirchen gilt. Jeweils mehr als zehntausend Menschen aus Bonn und der Region hatten bei den ersten Bonner Kirchennächten die vielfältigen geistlichen, musikalisch wie kulturellen Angebote besucht.

Infos und Anmeldung: ACK Bonn, c/o Ernst F. Jochum, Tel. 0228 379440, E-Mail: ernst.jochum43@gmx.de

# Zur Zukunft unserer Stadt und Region

## PROtestant-Leserinnen und Leser beziehen Stellung

Die Protestant-Ausgabe 41 »Suchet der Stadt Bestes« hat ein lebhaftes Echo ausgelöst. Hier einige Stimmen, die wir als persönliche Kommentare unserer Leserinnen und Leser (in Auszügen) weitergeben:

### 5 Fragen zum Festspielhaus

In der letzten Ausgabe von PROtestant wird unter dem Thema »Suchet der Stadt Bestes« für das neue Festspielhaus geworben. Eine kritische Stimme fehlt. Deshalb möchte ich auf die Problematik eines Festspielhauses anstelle der Beethovenhalle hinweisen:

1. Es ist ein Irrtum, dass es sich um ein Geschenk der Dax-Unternehmen handele. Vielmehr werden die Baukosten aller Voraussicht nach höher ausfallen als veranschlagt; die müssten dann die Steuerzahler tragen. Vor allem aber werden die Folgekosten nicht von den Konzernen übernommen – und die sind bei einem so extravaganten Bauwerk enorm! Vielmehr sollen diese Kosten von einer Stiftung geschultert werden, deren Kapital überwiegend aus Steuergeldern stammt.

2. Hält man sich vor Augen, in welchem Zustand sich sämtliche städtischen

Liegenschaften befinden, kann man sich ein Bild machen, wie auch ein Neubau in kurzer Frist aussehen wird. Die Beethovenhalle könnte ein Schmuckstück sein, wenn sie nicht jahrelang derart vernachlässigt worden wäre.

3. Dass ein ausgewiesenes Denkmal zu respektieren ist, brauche ich eigentlich im Raum der Kirche, die viele Denkmäler zu schützen hat, nicht zu betonen. Darüber hinaus aber hat die Beethovenhalle vielen Prominenten als würdige Repräsentationsstätte gedient. Selbst wenn sie kein Baudenkmal wäre, verdiente sie, als Zeugnis der bundesrepublikanischen Geschichte unter Denkmalschutz gestellt zu werden.

4. Das Denkmal Beethovenhalle wurde von der Bonner Bürgerschaft errichtet – mit größtenteils eigenen Mitteln. Dieses bürgerschaftliche Engagement wird missachtet, wenn es nun einem Bauwerk finanzstarker Konzerne weichen soll.

5. Die Beethovenhalle wurde bewusst als Mehrzweckhalle gebaut: Sie sollte möglichst allen Bürgern zugute kommen. Leider können sich viele die Eintrittspreise in der Beethovenhalle nicht leisten – wie viel weniger im neuen Festspielhaus! Das neue Festspiel-

haus wird eine Einrichtung für die oberen Zehntausend sein. Das kann eigentlich die Kirche nicht befürworten. Oder?

Ilse Maresch, Bonn

### Bittere Wahrheiten benennen

»Prominente evangelische Christen unserer Stadt und Region« nehmen Stellung zur kommunalpolitisch verfahrenen Situation in Bonn. »Mehltau liegt über der Stadt. Dieser bedrohliche Pilz hat in Bonn viele Gesichter«, heißt es im Vorspann. Was dann auf drei Seiten in wohl gesetzten und gut gemeinten Worten gesagt wird, vermag den Schleier kaum zu lüften. Worin besteht denn dieser »Pilz«? Und wie konnte er sich so weit ausbreiten? Nur wer bereit ist, einige bittere Wahrheiten anzuerkennen, wird den Weg aus dem illusionären Labyrinth mehr oder weniger grandioser Wunschvorstellungen herausfinden.

Eine bittere Wahrheit ist die, dass die Bonner Kommunalpolitik, Stadtverwaltung und vermutlich auch die große Mehrheit der Bürger in einer Art kollektiver Verblendung um das WCCB wie um ein Goldenes Kalb herumgetanzt sind. Die Strafe konnte für die

Stadt und vor allem für deren Steuerzahler grausamer kaum ausfallen: Eine Bauruine, deren Weiterbau langfristig wahrscheinlich noch viel kostspieliger wird als ihre Renaturierung. Hinzu kommt die bange Frage: Wird das Ganze angesichts der vorhandenen Kapazitäten in Zukunft tatsächlich gebraucht? Doch diese Frage ist im Augenblick genau so tabu, wie es seinerzeit tabu war, überhaupt nach der Notwendigkeit dieses WCCB zu fragen.

Es gibt eine Reihe weiterer bitterer Wahrheiten. Zum Beispiel die Tatsache, dass die Stadt Bonn de facto pleite ist, obwohl hier doch die viel beschworenen »Dax-Konzerne« ansässig sind und der »Strukturwandel« angeblich so hervorragend geglückt ist. Wenn das stimmen würde, müssten doch nach dem gesunden Menschenverstand die Steuereinnahmen nur so sprudeln! Die Stadt könnte dann das Festspielhaus aus eigener Tasche bezahlen und den Bahnhofsvorplatz mitsamt Busbahnhof und Park endlich würdig gestalten. Also ist da doch irgendetwas faul in der Gesamtrechnung. Die hängt nämlich auch von bundes- und europapolitischen sowie globalen Gegebenheiten ab und nicht allein vom guten oder bösen

## PRO FILE

Michael Pues heißt der neue Pfarrer der Evangelischen Studierenden- (ESG) in Bonn. Gewählt



von der rheinische Landeskirche ist er für die Gemeinde der Studierenden zuständig sowie für das Dietrich-Bonhoeffer-Haus, dem evangelischen Wohnheim für Studierende in der Bonner Südstadt, dem Zentrum der ESG. Michael Pues (41) ist verheiratet und Vater zweier Söhne. Die Familie kehrt zurück ins Rheinland nach fast sieben Jahren Gemeindepfardienst bei St. Gallen in der Schweiz. Bonn ist ihm vertraut: Hier hat er acht Semester Evangelische Theologie studiert. Sein Vikariat absolvierte er in der Lutherkirchengemeinde, dem direkten kirchlichen Nachbarn der ESG. Hier wird Pues in sein neues Amt eingeführt mit einem Festgottesdienst am Mittwoch, 19. Oktober, um 18 Uhr in der Lutherkirche (Reuterstr.11).



Dr. Uwe Rieske (49), langjähriger evangelischer Pfarrer an der erzbischöflichen Liebfrauenschule in der Bonner

Südstadt, ist von der rheinischen Kirchenleitung zum neuen Landespfarrer für Notfallseelsorge gewählt worden. Der vielfach engagierte und an der Schule sehr beliebte Pfarrer macht damit sein jahrelanges nebenamtliches Engagement für die Notfallseelsorge zu seinem Schwerpunkt – ein Arbeitsgebiet, das für die Kirche zunehmend größere Bedeutung gewinnt. Rieske ist ab Juli zuständig für Unterstützung und Fortbildung für inzwischen 53 Notfallseelsorgegruppen, aufgeteilt nach Regionen in der Landeskirche, in denen mehr als 600 Mitarbeiter tätig sind. Seine Büroräume befinden sich vorläufig in Wuppertal sowie im Haus der Evangelischen Kirche in Bonn.

ger



Foto: Joachim Gerhardt

Willen des OB und seiner lokalen Widersacher in Politik und Medien. (...)

Niemand weiß, wie es in Bonn weitergehen soll. Dasselbe lässt sich aber auch für Deutschland und Europa insgesamt sagen. Es gibt nur die Hoffnung auf eine demokratische und freiheitliche Grundstimmung der Bürger, die gegenüber falschen Heilsbringern und Propheten mit ihren einfachen Botschaften und Versprechungen immun sind und die – wie es Prof. Hartmut Ihne in seinem Beitrag formuliert – »Würde, Gerechtigkeit, Solidarität« als Leitprinzipien hochhalten; Bürger, die sich einmischen und Verantwortung in turbulenten Zeiten übernehmen – das wäre freilich etwas ganz anderes als eine unverbindliche und beliebig interpretierbare Bürgerbefragung im Internet.

Prof. Dr. Dr. Heinz Schott, Bonn

Der Autor engagiert sich kommunalpolitisch für den Bürger Bund Bonn.



# Unverhoffter Klanggenuss

## Die Schlosskirche bekommt eine Klais-Orgel

Von **Andrea Hillebrand**

Gottesdienste und Konzerte in der Schlosskirche waren in diesem Sommer auch Abschiedsgrüße der Orgel aus der Göttinger Werkstatt von Paul Ott, die 1959 dort errichtet wurde. Nach einem halben Jahrhundert wechselte diese ihren Einsatzort und wird durch ein Instrument der Bonner Orgelbaufirma Klais ersetzt. Es handelt sich dabei nunmehr um die sechste Orgel der Schlosskirche seit ihrem Wiederaufbau im Jahr 1779 nach dem Schlossbrand zwei Jahre zuvor.

Stets stellte die Anschaffung eines neuen Instrumentes eine große Kraftanstrengung dar, waren die Mittel für die Ausstattung der Kirche doch in der Regel begrenzt. So heißt es über die erste Orgel in der Literatur: »Recht bescheiden ging es in den ersten Jahren [...] mit der musikalischen Begleitung der Gottesdienste in der Schlosskirche zu. Zwar war eine Orgel vorhanden, auf der auch [...] schon der junge Beethoven geübt und kurfürstliche Gottesdienste begleitet hatte, doch befand sie sich in einem äußerst ramponierten Zustand.« Von einem ramponierten Zustand ist im Zusammenhang mit Orgel Nummer fünf zwar nicht die Rede, aber dennoch steht geschrieben, dass das Instrument dem Anspruch und den liturgischen sowie konzertanten Möglichkeiten der Schlosskirche nur »weitgehend« gerecht wurde.

Für eine Kirche, die mit ihren zahlreichen Veranstaltungen und ihrer Geschichte einen zentralen Beitrag zum

Bonner Kulturleben leistet, war das kein zufriedenstellender Zustand. Hinzu kommt, dass die Orgel in einem wartungsbedürftigen Zustand war und deshalb in einem aufwändigen Akt

gänzlich hätte abgebaut und generalüberholt werden müssen. Als im Jahr 2008 die gemeinnützige Schweizer Stiftung »Symphaxis« an die Universitäts-gemeinde herantrat und – wohl auf ei-



Foto: Barbara Frommann

So sehen wir sie nie wieder: die alte Orgel in der evangelischen Schlosskirche im Hauptgebäude der Bonner Universität mit Kantor Miguel Prestia



Abbildung: Klais

So könnte sie aussehen: das Modell der Firma Klais

nen Bonner Impuls hin – das Angebot machte, das Gros der Finanzierung einer neuen Orgel zu übernehmen, war die Freude der evangelischen Gemeinde groß und die Universität sowie weitere private Spender erklärten sich gerne bereit, die darüber hinaus nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

### Die Zeit ist reif für »ökumenische Kirchenmusik«

Die Ausschreibung für das neue Instrument entschied die Bonner Orgelbaufirma Klais für sich. Die hatte sich übrigens schon in den 50er-Jahren darum bemüht, die Orgel für die Schlosskirche zu bauen. Doch war die Zeit damals noch nicht reif für »ökumenische Kirchenmusik«, also für die Musik einer »katholischen Orgel« in einer evangelischen Kirche. Die Zeiten sind vorbei und bei Klais freut man sich über die Ehre, ein, der Bonner Schlosskirche angemessenes, Instrument zu bauen. Das soll im Mai

2012 im Rahmen eines Festakts eingeweiht werden. Kirch- und Konzertbesucher können sich dann auf eine spätbarocke Orgel aus der Zeit des späten Bach freuen.

»Im besten Fall wird das neue Instrument auch Gelegenheit für die Bevölkerung sein, das Augenmerk bewusst auf diesen für die Beethovenstadt bedeutenden Ort zu legen und ihn als Ausbildungsstätte des jungen Komponisten zu würdigen«, erklärt Reinhard Schmidt-Rost, Professor für Praktische Theologie und Universitätsprediger an der Universität Bonn. Die Schlosskirche würde so aus dem Hintergrund der touristischen Aufmerksamkeit treten und sich als Größe neben Beethovenhaus und Beethovenfest etablieren. Anlass dafür wird auch die geplante Festschrift sein, die zur Einweihung der neuen Orgel erscheint und die unter anderem dank der Unterstützung des evangelischen Kirchenkreises Bonn realisiert werden kann.

# Protestantische Stadtführungen

## Auf »Wegen der Religionen«, über »Stolpersteine« und per Fahrrad

**Evangelische Kirche und prominente Protestanten haben Stadtgeschichte geschrieben. Der Evangelische Kirchenkreis begibt sich auf Spurensuche und bietet von August bis Dezember 2011 wieder ein ganzes Paket von »Protestantischen Stadtführungen« an. Auftakt macht Sonntag, 21. August, die Stadtführung »Evangelisches Leben in Bonn.«**

Ausgang der gut eineinhalbstündigen Führung mit der Kunsthistorikerin Dagny Lohff ist das Bonner Münster (15 Uhr), das für eine kurze Zeit Schauplatz erster Reformationsversuche in Bonn war. Von hier aus geht es protestantisch weiter durch die Stadt-

geschichte zur Schlosskirche im Hauptgebäude der Universität. Hier dreht sich alles um die Anfänge der evangelischen Gemeinde im 19. Jahrhundert, um prägende Pfarrer und das evangelische Schulwesen. Dann setzt sich der Weg fort zum Ernst-Moritz-Arndt-Denkmal und »besonderen evangelischen Persönlichkeiten«. »Evangelische Stadtgeschichte zwischen 1933 und 1945« sowie das starke soziale Engagement der Gemeinde sind Thema in und an der Kreuzkirche am Kaiserplatz. (Wiederholung: 6.11.)

»Wege der Religionen« lautet die Führung am Montag, 26. September (14.15 - 16.30 Uhr), von der Bonner Synagoge (Tempelstraße) über die

Kreuzkirche am Kaiserplatz zur neuen Moschee an der Victoriabrücke mit dem Religionswissenschaftler Michael Schmiedel und Pfarrer Wolfgang Wallrich. Sie ermöglicht auch Gespräche mit Vertretern der einzelnen Gotteshäuser.

»Stolpersteine« ist das Motto eines geführten Rundgangs mit musikalischer Begleitung auf den Spuren jüdischen Lebens im Stadtteil, die der Nazidiktatur zum Opfer gefallen sind. Die Leitung hat Pfarrerin Stefanie Graner. (Treffpunkt: evang. Friedenskirche, Franz-Bücheler-Str. 10)

Eine »Literarische Kirchenführung im Advent« bietet Pfarrer Wolfgang Wallrich gemeinsam mit Kantor Berthold Wicke (Orgel & Klavier) am 4. Advent (18. Dezember, 18.00-19.30 Uhr) in der Lutherkirche in der Südstadt (Reuterstr. 11). Die Führung gewährt ungewöhnliche Begegnungen mit Altar, Kirchbänken, Kanzel, Kirchenfenstern und Taufstein sowie ausgewählten Texten aus der Bau- und Kunstgeschichte und passender Advents-Literatur und Musik.

Sattelfeste Menschen führt eine »Kirchen-Fahrrad-Tour« am Sonntag, 9. Oktober, von 12.00 bis gegen 17.00 Uhr vom Rheinufer am Alten Zoll über die traditionsreiche Rigal'sche Kapelle in Bad Godesberg – nach Rheinüberquerung per Fähre – zu dem mit Abstand ältesten protestantischen Gotteshaus in Bonn und der Region, der »alten evangelischen Kirche« von 1683 in Oberkassel. Den ökumenischen Akzent zum Abschluss setzt die »Agia Trias«, die griechisch-orthodoxe Metropolitankathedrale in Beuel-Limperich mit ihren eindrucksvollen Ikonen.

Joachim Gerhardt

## Angedacht



Foto: J. Huberti-Post

»Bei so super Sommerwetter ist es hier drinnen besonders schwer auszuhalten!« – so erzählen mir Inhaftierte im Siegburger Jugendstrafvollzug. »Dann weiß ich, dass meine Freundin und die Kumpel im Freibad liegen oder abends im Park grillen – Party ist angesagt und ich hab hier drinnen um 20.45 Uhr Nachtverschluss.« Einer der Gründe, warum Gefangene, deren Haftraum auf der Sonnenseite liegt, ihr Fenster verhängen und ihnen die Sonne mit ihrem Licht und ihrer Hitze zu viel ist. Die Inhaftierten mit den Zellen auf der Nordseite dagegen erleben die Sonne nur während der einen Stunde Hofgang – auch, wenn sie gerne mehr davon hätten! Die Sonne ist für biblischen Gottesglauben ein wichtiges Symbol. »Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild« lesen wir in Psalm 84. Mit ihrer unerschöpflichen Energie wird die Sonne zu einem Bild für Gott. Wie wir Gott brauchen, so brauchen wir die Sonne, ihre Wärme, ihr Licht. Damit können wir leben, lebendig und heil werden.

Da ist es gut, dass die beiden Kirchen im Siegburger Gefängnis viele große Fenster haben. Diese lassen das Sonnen- und Schöpfungslight in Fülle herein. Hilfe gegen alle Düsternis, die die Seele umgreift oder die ich mir selber schaffe. »Es werde Licht!« – was der Schöpfer als erstes über unserer Welt ausgesprochen hat, das soll auch für unser Leben gelten. **Jens-Peter Preis**

■ Der Autor ist Gefängnisseelsorger in Siegburg.

Foto: Joachim Gerhardt



Die protestantische Geschichte im Rheinland war in den vergangenen zwei Jahrhunderten oft auch eine national gesinnte: zu spüren am Alten Zoll mit dem Denkmal für Ernst Moritz Arndt im Hintergrund

**Kosten pro Führung:** 8 - 5 €  
Studenten/Schüler/Bonn-Ausweis ermäßigt

**Information und Anmeldung:**  
Evangelischer Kirchenpavillon  
(Budapester Str. 7, 53111 Bonn,  
Tel. 0228 / 63 90 70) / Koordination:  
Kunsthistorikerin Dagny Lohff  
[www.bonn-evangelisch.de](http://www.bonn-evangelisch.de)





Für die Bahnmissionsmission: Sammeln für Gleis 1 auf dem Bonner Hbf

## Hilfe für Gleis 1 Kleiderspende für Bahnmissionsmission

Viele bedürftige Menschen freuen sich über Anoraks, T-Shirts, Schlafsäcke, die das Team der Kleiderkammer Bad Godesberg dank großzügiger Kleiderspenden zur Verfügung stellt. Ein Teil der Beträge, die Menschen für die erhaltene Kleidung entrichten, kommt nun wieder einem sozialen Projekt zugute: der Bonner Bahnmissionsmission.

»Bei aller Hektik am Hauptbahnhof ist es wichtig, dass die Bahnmissionsmission als Anlaufstelle, als Kirche im Bahnhof, denen zur Seite stehen kann, die Hilfe benötigen«, erklärt Elke Volz, Presbyterin der Thomas-Kirchengemeinde. Die Gemeinde organisiert die Kleiderkammer des

evangelischen Konventes Bad Godesberg im Diakoniezentrum in der Godesberger Allee.

Die ehrenamtlich Mitarbeitenden stellen Menschen Kleidungsstücke, Haushalts- und Bettwäsche für eine symbolische Gebühr zwischen 50 Cent und vier Euro zur Verfügung. Die Bahnmissionsmission mit ihrem Team an Ehrenamtlichen setzt wiederum »jeden gespendeten Euro um in praktische Hilfe«, dankte deren Leiterin Pfarrerin Grit de Boer. »Gestrandeten können wir so am Bahnhof ein Getränk anbieten oder eine Sitzgelegenheit mit Rat und Hilfe.« Die Bahnmissionsmission ist in Bonn eine gemeinsame Einrichtung von Caritas und Diakonischem Werk. **AnH**

## PROGRAMM

»Zusammenhalten – Zukunft gewinnen« lautet das Motto der **Interkulturellen Woche 2011**, die vom **19. September bis 3. Oktober** mit vielen Veranstaltungen bundesweit stattfindet, in Bonn mitveranstaltet von der Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit. Laut ihrem Leiter Hidir Celik soll die Woche »neue Akzente für Integration und

interkulturelles Leben« setzen. Das ist auch Anspruch der **8. »Bonner Buchmesse Migration«** vom **24. bis 27. November 2011** im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Museumsmeile). Unter dem Schwerpunkt »50 Jahre Arbeitsmigration aus der Türkei« möchte sie wieder eine Plattform für den interkulturellen Dialog sein. **ger**

■ [www.migration-bonn.de](http://www.migration-bonn.de)

# Freiwilligendienste

## Junge Menschen bei der Diakonie

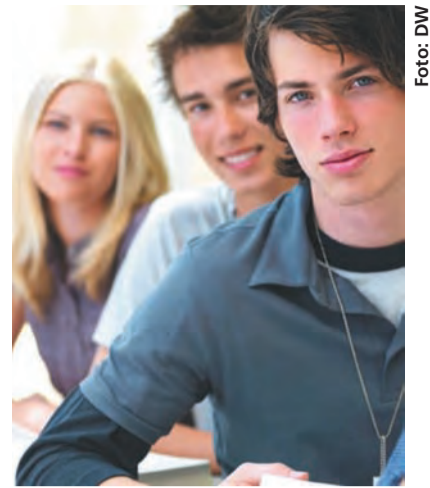


Gerade werden die letzten Zivildienstleistenden verabschiedet, schon organisiert das Diakonische Werk (DW) in Bonn und Region die neuen Freiwilligendienste. Dabei sind die Aufgabengebiete vielfältig: im Bereich der Pflege, in der Suchtvorbeugung und im Umgang mit Menschen, die eine Behinderung haben, zum Beispiel. »Hier kann jeder aktiv werden, der Interesse hat, sich sozial zu engagieren und auf der Suche nach den eigenen Grenzen ist«, erläutert DW-Sprecherin Andrea Hillebrand.

Diakonie ist die soziale Arbeit der evangelischen Kirche. Das bedeutet laut Hillebrand in der Praxis, Menschen, die in Not geraten sind zu helfen, die Ursachen der Notlage zu beheben, Hilfe zur

Selbsthilfe zu leisten und die Lebenssituation Benachteiligter zu verbessern. Dafür sind im DW ausgebildete Fachkräfte im Einsatz. »Doch nicht nur dort, wo es brennt, also ein akuter Hilfebedarf besteht, ist Unterstützung gefragt. Auch ein Gespräch, eine Einkaufsfahrt oder die Unterstützung von Menschen, die auf Begleitung angewiesen sind, etwa bei ihren Freizeitaktivitäten, sind wertvoll und notwendig.«

»Freiwilligendienste leisten einen wichtigen Beitrag zur diakonischen Arbeit«, weiß Andrea Hillebrand aus ihren guten Erfahrungen mit dem schon bestehenden Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ). Neben dem Mehrwert, den die Freiwilligen den hilfsbedürftigen Menschen zuteil werden lassen, und dem »frischen Wind«, den sie in die Einrichtungen brachten, stelle die Arbeit »einen Meilenstein in der persönlichen Ent-



wicklung« der freiwillig Mitarbeitenden dar, lautet ihre Einschätzung. Bestätigung erfährt sie von Daniel Wins, einem der letzten Zivildienstleistenden des DW: »Ich hätte nie gedacht, dass mir das einmal so viel Spaß machen würde; vor allem die Dankbarkeit der Kinder, mit denen ich gearbeitet habe, hat mir viel Kraft gegeben«, bilanziert Wins. **ger**

■ Kontakt: E-Mail: [fsj@dw-bonn.de](mailto:fsj@dw-bonn.de) / Tel: 0228 - 22 80 80 / [www.diakonie-bonn.de](http://www.diakonie-bonn.de)

# 7 Tischreden zur Weltgestaltung

## Einladung zum »Rheinischen Frauenmahl«

Martin Luther hat seine reformatorischen Gedanken zwischen Vorsuppe und Hauptgericht entwickelt. Das belegen viele Bücher voller Tischreden. Oft wird vergessen, wie intensiv die Frauen der Reformationszeit an denselben Tischen gehört und geredet, wie sie schreibend die reformatorischen Entwicklungen begleitet haben. Die Straßburger Pfarrfrau und Autorin Katharina Zell hat schon im 16. Jahrhundert davon geträumt, als Frau auf der Kanzel zu stehen. Sie hat am Küchentisch Toleranz gepredigt, ihre Gastfreundschaft war legendär.

In ihrem Namen laden die Frauenbeauftragten der Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg-Voreifel sowie die Frauenhilfe Sonntag, 9. Oktober 2011, 17 bis 21 Uhr im Haus der Evangelischen Kirche (Adenauerallee 37, Bonn-Zentrum) 100 Frauen ein. Beim ge-

meinsamen Essen werden Frauen aus Politik und Gesellschaft, aus Religion und Kunst ihre Ideen auf den Tisch bringen. In pointierten, provokanten und visionären Beiträgen werden sie-



Motiv für das Rheinische Frauenmahl »Schmecket und Sehet«, Ausschnitt eines Werks von Paolo Uccello

ben Rednerinnen in jeweils sieben Minuten ihre Projekte und Lebenseinstellungen vorstellen und bei Tisch darüber ins Gespräch kommen. Auch die übrigen Frauen werden gebeten, ihre Ideen und Gedanken zu formulieren. Gefragt ist alles, was zukunftsweisend ist und das Leben auf dem Planeten Erde besser, gerechter und friedlicher macht. Die Beiträge sollen später zu einem Buch gebunden werden.

Das Frauenmahl findet statt im Rahmen der Lutherdekade und will zum 20. Jahrestag der Deutschen Einheit Frauen vernetzen und gleichzeitig das 20-jährige Jubiläum der Frauenbeauftragten im Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel feiern. **Uta Garbisch**

■ Anmeldung: Frauenbeauftragte des Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel, Kennedyallee 113, 53175 Bonn, E-Mail: [frauenbeauftragte-bgv@ekir.de](mailto:frauenbeauftragte-bgv@ekir.de)

## Bücher ++ Bücher ++ Bücher ++ Bücher ++ Bücher ++ Bücher ++ Bücher ++ Bücher

### Predigten



Wolfgang Osterhage, Physiker und Informationswissenschaftler aus Wachtberg, entwickelt als ordiniertes Predikant seine Predigten im Dialog zwischen Wissen-

schaft, Wirtschaft und theologische fundierter Exegese des Bibeltextes. Dieser häufig in Veranstaltungen kirchlicher Akademien angebotene Dialog wird von ihm in die Mitte der Gemeinde in den Sonntagsgottesdienst gestellt. Er greift damit die Tradition der biblischen Texte auf, die ihre Bilder aus dem Alltag der Menschen ihrer Zeit nehmen: Essen und trinken, töpfeln und weben, Schafe hüten und Fischfang. Heute geht es um Unternehmensführung, Betriebsberatung, um Anfragen der modernen Wissenschaften wie der Biotechnologie oder Energiephysik. Unternehmensführung kann gelingen, wenn wir uns selbst authentisch geführt wissen, von Jesus Christus. Betriebsberatung nicht als Besserwisser, sondern in christlich gebotener Haltung der Demut, des Hilfsangebots. Das paulinische Bild der Kirche als eines Gebäudes von lebendigen Steinen wird in das Netzwerk der Informationstechnik verwandelt. Biotechni-

sche Methoden zur Selektion »unwerten Lebens« bei Schwangerschaften, genetische Risikountersuchungen bei Lebensversicherungen – die biblische Botschaft hat andere Maßstäbe für gelingendes Leben. Ungewöhnliche Zugänge, spannende Fragen, seelsorgerlicher Zuspruch – die Predigten des Naturwissenschaftlers Wolfgang Osterhage enthalten alle diese Elemente. Es lohnt sich – für Prediger und Predigthörer! **Harald Uhl**

■ Wolfgang Osterhage: *Gerechtigt inmitten der Welt. Predigten eines Naturwissenschaftlers*; Fromm Verlag 2010, 404 S., 79 €

### Wie ein Leuchtturm



Manchmal ist ein Buch wie ein Leuchtturm. Es hat eine sehnsüchtige Anziehungskraft und gibt zugleich Orientierung. Max Koranyis Sammlung von Andachten ist so ein

Werk. Wer möchte, kann sich jeden Tag neu inspirieren, zum Nachdenken anregen und durchaus auch ein wenig unterhalten lassen. Unser **PRO**testant-Kolumnist und Stieldorfer Pfarrer Max Koranyi hat von seiner Aussichtswarte

am Rande des Siebengebirges vor den Toren Bonns jedem Tag seine eigene Geschichte gegeben mit geistvollen Texten, die das Leben wertvoll machen und an vielen Stellen in guter evangelischer Tradition mit biblischen Bezügen segnen. Das Buch, jetzt in 2. überarbeiteter Auflage mit einem Vorwort von Nikolaus Schneider erschienen, hat das Zeug zu einem Bestseller. **Joachim Gerhardt**

■ Max Koranyi: *Zum Leben gemacht – 354 Andachten*, Neukirchener Verlag, 2011, 560 S., 14,90 €.

### Glücksmomente



Menschen lieben die himmlischen Wesen, die uns auf ganz unterschiedliche Weise begegnen können. Manchmal findet man sie beim Stöbern in den Kaufhausregalen.

Engelsfiguren aller Art, vom Schlüsselanhänger bis zum Aufkleber. Oftmals kitschig, ja, aber wer sie geschenkt bekommt, freut sich darüber. In der Bibel begegnen sie uns ständig. Diesen Engeln ist Pressepfarrer Joachim Gerhardt mit seinem Büchlein »Engel der Bibel begleiten uns« nachgegangen. Entstanden sind sehr unterschiedliche Meditati-

onen über die Engel für den Alltag. In einer ersten Auflage erschienen ist das Buch 2004. Weil es vergriffen war, liegt nun die zweite, überarbeitete Auflage vor. Im Unterschied zur Erstausgabe ist sie nicht nur inhaltlich ein Lesegenuss, sondern verwöhnt die Augen jetzt auch mit Bildern: Zwischen den Texten finden die Leser zahlreiche Farbtafeln von Engelsdarstellungen aus der Kunstgeschichte. Es sind die Engel, die ganz unverhofft in unser Leben treten und für Glücksmomente sorgen. Sie öffnen Türen zum Glauben, auch für die Menschen, die zweifeln oder nicht glauben können. Kein Buch, das man einmal durchliest und dann zur Seite legt. Sondern eines, das man als ständigen Begleiter schätzen lernt. **Lisa Inhoffen**

■ Joachim Gerhardt: *Engel der Bibel begleiten uns – Meditation für den Alltag*, CMZ-Verlag, 155 S. (mit Farbtafeln), 16,50 €

### Tipps für Patenbücher

Unter den zahlreichen Geschenkeften für Paten sind mir zwei besonders positiv aufgefallen. Unter dem Titel »Auf dem Weg ins Leben mit Ihrem Patenkind« hat der LOGO Buchversand (Postfach 1651, 56161 Bendorf) ein geschmackvolles, eher traditionell ausgerichtetes Heft mit ansprechenden Fotos

herausgegeben. Hinter der Patenurkunde, die vorne lose eingelegt ist, ist Platz für ein Foto des Patenkindes. Nach dem Abdruck des Taufbefehls Jesu und einem Editorial, das anregt, »die Mitverantwortung für Ihr Patenkind besser zu verstehen«, motivieren Texte, Erzählungen, Gebete und Lieder zum konkreten kreativen Einsatz. Originellerweise endet das Heft mit einem Brief eines Patenkindes an den/die Pate/in, das im Rückblick auf die gemeinsamen Jahre mit Dankbarkeit zurückblickt.

Der Verlag »Neues Buch« ([www.neuesbuch.de](http://www.neuesbuch.de)) legt Wert auf eine künstlerische Ausgestaltung seines Büchleins »Ein wenig Engel sein. Zur Patenschaft«. Liebevoll gemalte Aquarelle bebildern die einzelnen Etappen des/r Pate/in, die als »Impulse für das Engelsein« umschrieben werden. Auch hier lädt nach Patenurkunde und Fotoseite der Herausgeber dazu an, »Ihr Patenamt in seinen verschiedenen Gesichtspunkten wahrzunehmen: In seiner Bedeutung für das Kind, im Verhältnis zu den Eltern und im Hinblick auf Gott«. Gebete, Segensworte und Zitate zur Taufe helfen, das Patenamt als eine Chance zur »engelgleichen Begleitung« zu verstehen; und damit gemeinsame Freude zu erfahren, sowohl beim »Alltag teilen« wie beim »Glauben entdecken«. **Max Koranyi**



# Kirchenmusikalische Höhepunkte

## AUGUST

**Samstag, 6. August, 18.00 Uhr**  
Gemeindesaal der Erlöserkirchengemeinde, Kronprinzenstraße 31: Orchesterkonzert mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Jean Francaix, Erwin Schulhoff und Ludwig van Beethoven; Orchester »Ludus tonalis« Bonn, Leitung: Andreas Winnen / Eintritt: 10 €

**Sonntag, 7. August, 19.00 Uhr**  
Krypta der Ev. Kreuzkirche am Kaiserplatz, (Bonn-Zentrum), Klaus Mertens (Bass-Bariton) »Jesus, unser Trost und Leben« mit Werken von Schütz u.a. und vor allem den schlichten und innigen Lieder aus den Schemelli-Gesangbuch von Johann Sebastian Bach, begleitet von Stefan Horz (Orgel und Cembalo) im Rahmen der Reihe »am 7. um 7.« / 10 €, erm. 7 €



**Sonntag, 14. August, 19.00 Uhr**  
Nachfolge-Christi-Kirche, Dietrich-Bonhoeffer-Straße, Bonn-Beuel-Süd: Musik for the Gentleman Pipers and Irish Session / Tom Kannmacher: Uilleann Pipes / Hubert Arnold: Cembalo, Harfe

## SEPTEMBER

**Sonntag, 4. September, 18.00 Uhr**  
Johanneskirche, Zanderstraße: Orgelkonzert, Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Pachelbel, Antonio Vivaldi und Marco Enrico Bossi / Orgel: Christoph Gießler

**Mittwoch, 7. September, 19.00 Uhr**  
Krypta der Ev. Kreuzkirche am Kaiserplatz: »am 7. um 7.«: »Bach meets Bossa«, mit ungewöhnlichem Programm von Bach bis Bossa Nova und deren Synthese. Werke von Carlos de Seixas, Antonio Vivaldi, Johann Sigismund Weiss, Luis Bonfá, Antonio Carlos Jobim und Baden Powell / mit dem Kölner Gitarristen Peter Korbel und Stefan Horz (Cembalo) / Eintritt: 10 €, erm. 7 €



**Sonntag, 11. September, 18.00 Uhr**  
Heilandkirche Mehlem, Gemeindesaal: Kammerkonzert, Werke von Johann Friedrich Reichardt, Johann Baptist Vanhal, Johann Schobert u.a.; ein Instrumentalensemble, Hans-Peter Glimpf (Klavier)

**Sonntag, 11. September, 17.00 Uhr**  
Lukas-Kirche, Kaiser-Karl-Ring 25a: Chormusik und Lieder der Romantik, Werke von Mendelssohn, Brahms und Mahler / Eintritt frei

**Samstag, 17. September, 18.00-22.30 Uhr**  
Nachfolge-Christi-Kirche, Dietrich-Bonhoeffer-Straße, Bonn-Beuel-Süd: 25 Jahren Morris Open: Das große Konzert mit vielen musikal. Gästen (Planxties an Airs, Trutz-Nachtigall, Reel Bach Consort, Local Heroes, Spelman-Trio)

**Samstag, 24. September, 19.00 Uhr**  
Pallottikirche, Rheinbach: »Gospelnight«, Gospelsingers Rheinbach u.a., Leitung: Fritz Pelzer / Eintritt frei

**Samstag, 24. September, 16.00 Uhr**  
Christuskirche, Wurzerstraße: Orgelkonzert für Kinder: Orgelzyklus »Insektarium« von Andreas Willscher mit Hornissen, Raupen und Sandflöhenn / Orgel: Michael Riedel / anschl. hörbare Orgelführung für Jung und Alt

**Sonntag, 25. September, 16.00 Uhr**  
Matthäikirche, Bonn-Duisdorf: »Frida Kahlo - ein Porträt!« Literarisches Konzert mit Bildern von Frida Kahlo, Rezitation und südamerikanischer Musik / Kammermusiktrio »Ensemble de Luxe«: Blockflöte, Gesang und Gitarre, Sonja Beling, Julia Heiß und Nadja Alexandra Strand sowie Christel Strenger, Rezitation / Eintritt: 10 €, erm. 8 €

## OKTOBER

**Freitag, 7. Oktober, 19.00 Uhr**  
Krypta der Ev. Kreuzkirche am Kaiserplatz: am 7. um 7 »Nun lob, mein Seel, den Herren«, Musik des Frühbarock für 5 Fagotte mit dem Bonner Fagott-Quintett. Werke von Giovanni Gabrieli, Heinrich Schütz, Johann Hermann Schein, Andreas Hammerschmidt und Johann Sebastian Bach. Petra Amelung, Tina Sidow, Thomas Dreiseidler, Hans Martin Helb, Stephan Frede, Beate von Rüdiger (Fagott); Thomas Klose (Tenor); Stefan Horz (Orgel) / 10 €, erm. 7 €

**Sonntag, 9. Oktober, 17.00 Uhr,**  
Dorfkirche Seelscheid: Festkonzert 125 Jahre Chor der Ev. Kirchengemeinde Seelscheid: Orchester, Solisten und eine weitere Chorgemeinschaft: »Missa Brevis« (W.A.Mozart) u.a.

**Sonntag, 9. Oktober, 18.00 Uhr**  
Heilandkirche Mehlem: Kantatenkonzert: Werke von Stölzel, Telemann, Graupner und Bach, Susanne König (Sopran), Julia Husmann (Alt), Jens Lauterbach (Tenor), Gustav Muthmann (Bass), Kantorei und Collegium instrumentale der Heilandkirche, Ltg.: Hans-Peter Glimpf

**Sonntag, 16. Oktober, 17.00 Uhr**  
Emmaus-Kirche, Bonn-Brüser Berg: Orgelkonzert für vier Hände und Füße, Werke von Bach, Wesley, Händel u. a. 7 An der Rühle-Orgel: Lea Lohmeyer und Adam Lenar / Eintritt frei  
**Ute Mentges/Susanne Ruge**

■ info@bonn-evangelisch.de  
Alle Termine siehe Kirchenmusikkalender:  
www.bonn-evangelisch.de



Foto: Kreuzchor

Hochkarätig: Gastkonzert des Dresdner Kreuzchors am **Freitag, 28. Oktober 2011, 19.00 Uhr** in der Kreuzkirche am Kaiserplatz mit Werken von Giovanni Gabrieli, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn, Heinrich Schütz, Johannes Brahms, Anton Bruckner, Rudolf Mauersberger / Chor-Ltg. Roderich Kreile, Stefan Horz (Orgel) / Eintritt: 20/15 €, erm. 15/10 €.

## PRO GRAMM

**Reformationstag**  
Gastprediger der Großen Reformationstagsfeier in der **Kreuzkirche** am Kaiserplatz ist dieses Jahr der Militärbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Lippische Landessuperintendent **Dr. Martin Dutzmann**. Der Festgottesdienst mit anschließendem

Jahresempfang für alle Bürgerinnen und Bürger wird musikalisch ausgestaltet von der Orgel und den Musikensembles der Kreuzkirche (19.30 Uhr).

Die Troisdorfer Gemeinden laden gemeinsam zur Reformationstagsfeier mit anschließendem Empfang in der **Johanneskirche** ein. Es geht um Menschenrechte. Gastprediger ist der CDU-Bundespolitiker **Arnold Vaatz**, Mitglied im Ausschuss für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe im Bundestag (19 Uhr).

Zum traditionsreichen Bad Godesberger Reformationstagsgottesdienst in der **Erlöserkirche** in Rüngdorf führen Kantorei und Orchester der Kirche unter Leitung von Christian Frommelt die Bach-Kantate »Gott der Herr ist Sonn und Schild« auf (19 Uhr).

## Die Taufe des Kämmerers

Ein Rätsel der Apostelgeschichte, Kapitel 8, Verse 26-40

Ein Mann aus Mohrenland, der  gekommen nach Jerusalem, um anzubeten.

Und er bat Philippus, dass er  und sich zu ihm setzte.

Philippus aber predigte ihm das Evangelium von

Was hindert es, dass ich mich taufen  ?

Wenn Du von ganzem  glaubst, so mag es geschehen.

Der Kämmerer zog aber  seine Straße

Das Lösungswort:

Einsendeschluss ist das Erntedankfest am **Sonntag, 2. Oktober 2011**. An: Redaktion **PROtestant**, Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn oder presse@bonn-evangelisch.de. Ihr Gewinn: das Buch »Engel der Bibel – Meditation für den Alltag« von Joachim Gerhardt. Das Lösungswort im **PROtestant** Nr. 41 lautete »JORDAN«. Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die Gewinnerin ist **Gundula Nagel** aus **53332 Bornheim**. Herzlichen Glückwunsch! © abe

**P**olitikwissenschaftler. Geboren am 18. Mai 1946 in Wertheim am Main, Besuch des Humanistischen Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums zu Wertheim; Studium der Politikwissenschaft, des Staatsrechts und der Geschichte in Bonn. 1976-1980 Bundestagsabgeordneter (CDU), 1981-1985 Direktor Bundeszentrale für Politische Bildung, 1986-1987 Staatssekretär und Bevollmächtigter des Landes Berlin beim Bund, 1988-1993 Leiter der Vertretung der Kommission der Europäischen Gemeinschaft in der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, 1993-1997 Geschäftsführender Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung. Unterrichtet heute Politische Wissenschaft an der Universität Bonn (Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie). Bekannt auch als Publizist unter anderem solcher Bestseller wie der großen Merkel-Biographie sowie als TV-Experte für Politik und Gesellschaftsthemen. Lebt in Königswinter.



## Prof. Dr. Gerd Langguth

- ?** Ihre Lieblingsgeschichte in der Bibel?  
Die Emmaus-Jünger.
- ?** Ihre Lieblingsgestalt aus der Kirchengeschichte?  
Martin Luther.
- ?** Was bedeutet für Sie »Sünde«?  
Getrennt sein von Gott.
- ?** Spielt es für Sie eine Rolle, ob Ihre Freunde und Bekannten in der Kirche oder ausgetreten sind?  
Ja.
- ?** Welche Zukunft hat die evangelische Kirche?  
Wenn sie nahe bei den Menschen bleibt, eine gute.
- ?** Die Rolle Ihrer Heimatgemeinde in Ihrem Leben?  
Habe in den letzten Jahren keine feste Bindung zur Gemeinde entwickelt.
- ?** Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?  
Ich bete nur in außerordentlichen Situationen.
- ?** Freuen Sie sich auf die Ewigkeit?  
Ab und zu berührt die Ewigkeit das Jetzt. Dies finde ich schön.
- ?** Was würde Jesus von Nazareth heute predigen?  
Nehmt Euch Zeit!
- ?** Kennen Sie Ihren Taufspruch?  
Nein.
- ?** Sind Sie schon mal während einer Predigt eingnickt?  
Ja.
- ?** Evangelisch – katholisch, muss das noch sein?  
Ja, wenn es ein Miteinander ist und kein Gegeneinander.
- ?** Was ärgert Sie besonders am Christentum?  
Fundamentalismus.
- ?** Was denken Sie über »Mission«?  
Das Christentum sollte mehr Kraft nach innen als nach außen entwickeln.
- ?** Was freut Sie am Christentum?  
Fröhliche Lieder.
- ?** Und der Teufel?  
... steckt im Detail.
- ?** Was bedeutet für Sie Auferstehung?  
Es gibt immer einen neuen Anfang.
- ?** Sie haben drei Wünsche an Ihre Kirche frei. Wie lauten Sie?  
1. mehr Fröhlichkeit;  
2. mehr Mut;  
3. »wie die Kindlein werden« (Aufforderung von Jesus).
- ?** Welches Kirchenlied kennen Sie auswendig?  
»Ein feste Burg ist unser Gott.«

## Impressum

**PROTESTANT** – Evangelische Einblicke  
Zeitung für Multiplikatoren aus Gesellschaft und Kultur, Politik und Wirtschaft in Bonn und der Region

Herausgeber: Die Superintendenten Eckart Wüster, Dr. Eberhard Kenntner und Hans Joachim Corts, Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein

Redaktion: Joachim Gerhardt (Leitung), Angela Beckmann, Dr. Uta Garbisch

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Axel von Dobbeler, Jürgen Faber, Andrea Hillebrand, Jutta Huberti-Post, Lisa Inhoffen, Katrin Jürgensen, Max Koranyi, Ute Mentges, Susanne Ruge, Harald Uhl

Redaktionsanschrift: Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn, Tel.: 02 28 / 68 80 - 3 00 Fax: 02 28 / 68 80 3 04 E-Mail: presse@bonn-evangelisch.de

Konto zur freundlichen Unterstützung: **PROtestant** ist für Sie kostenlos. Ihr Interesse ist uns wichtig. Doch freuen wir uns über jede, auch kleine Spende. (Spendenquittung)

Ev. Kirchenkreis Bonn, Stichwort »Protestant«, Konto 19 00 29 00 30, Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98)

Druck: druckhaus bonn. kon-stahl-stiftung kg, Postfach 12 45, 53334 Meckenheim – Auflage: 6.600 Exemplare (3 mal jährlich)



Jede Stadt hat ihr Geheimnis. In Paris befindet es sich in der Rue Visconti. Die lauschige Gasse im Künstlerviertel Saint-Germain hat die Enge des 16. Jahrhunderts bewahrt und mit ihr die Erinnerung. Es geht um eine Zeit, über die in Frankreich kaum einer gerne spricht und die doch tief in die urbane Seele blicken lässt.

Es war die Nacht zum 23. August 1572. Auf dem Höhepunkt der Religionskriege kam es zu einem unvorstellbaren Massaker. 3.000 Hugenotten fielen innerhalb weniger Stunden dem Gemetzel zum Opfer, viele in den Straßen um die Rue Visconti. Das Viertel, damals »Klein Genf« genannt, war ein Zentrum der Menschen protestantischen Glaubens. Den Schärpen der Gegenreformation war es ein Leichtes, die engen Straßen mit Wällen zu schließen, die den Menschen keine Chance zur Flucht ließen. Das Abschlagen, das als »Bartholomäusnacht« in die Geschichtsbücher eingehen sollte, breitete sich rasch über das Land aus.

»Diese Nacht ist ein Trauma für Frankreich«, erzählt unsere Führerin Kristine Biastoch. Steht sie doch für das schicksalhafte Zeugnis, wie Menschenrechte missachtet werden, und für die Unfähigkeit, religiöse Minderheiten in eine Gesellschaft zu integrieren. Ein Trauma bis heute. Und immer, wenn heute in den muslimisch dominierten Vorstädten Autos brennen, kehrt die Erinnerung zurück, wie fragil das Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen ist.

### Geheime Treffen im Keller

Der Protestantismus ist längst Teil der französischen Gesellschaft. Wenn außerhalb der Kerngebiete Elsaß und Lothringen auch nur ein kleiner. In Frankreich leben heute rund eine Million Protestanten. Ihre Wurzeln liegen unter dem Pflaster der Rue Visconti. In der Hausnummer vier befand sich das »Gasthaus des Vicomte«. Hier wurde 1555 die erste reformierte Taufe gefeiert und gründete sich vier Jahre später in einer »Nationalen Synode« die reformierte Kirche in Frankreich. Heimlich natürlich. Davon zeugen die erhaltenen Kellergewölbe, die unter der Straße miteinander verbunden sind und damit geheime Treffen möglich machten.

Der Kellerabstieg ist ein Höhepunkt der Stadtführung »Protestantisches Paris«, den das evangelische Begegnungszentrum mit dem symbolträchtigen Namen »Le Pont« (Die Brücke) seit zehn Jahren anbietet. Die deutsche Stadtführerin Kristine Biastoch lebt seit sechs Jahren an der Seine mit ihrem ita-



Zufall? Ein blaues Eisen in Form eines Kreuzes an dem Haus, in dem sich einst die Hugenotten versammelten.



# Über protestantische Brücken in Paris

## Eine ungewöhnlich geistliche Führung durch die Stadt an der Seine

Von Joachim Gerhardt



Sie trägt es immer bei sich: Die Reiseleiterin Kristine Biastoch pflegt ihr Hugenottenkreuz als Schlüsselanhänger

lienischen Mann. Der baut derzeit in Sachsen für einen französischen Konzern die erste private Autobahn in Deutschland. Ihre Kinder gehen auf eine Privatschule, auf der auch der Familienclan von Carla Bruni, der illustren Präsidentengattin, die Schulbildung genoss. Alles nicht ganz untypisch für Protestanten in Frankreich: Viele sind Menschen mit hohem Bildungsanspruch, mit Liebe zu Frankreich und doch immer dem weltbürgerlichen Blick über die Staatsgrenzen hinweg.



Protestant und Künstler: Bernard Palissy in St. Germain

Diesen Geist zeichnete auch schon Guillaume Briconnet aus, Abt von Saint-Germain-des-Prés, der ältesten Kirche von Paris aus dem Jahr 1163. Anfang des 16. Jahrhunderts versammelte Briconnet in seinem Kloster ambitionierte Theologen und Humanisten wie Guillaume Farel, ein einflussreicher Freund des Genfer Reformators Calvin, der später selbst in Paris studieren sollte. Wohl schon kurz bevor Martin Luther auf der Wartburg die Bibel ins Deutsche übersetzte, entstand hier im Herzen von Paris eine Fassung auf Französisch. Luther mag davon gehört haben. Auf jeden Fall gilt die trutzige romanische Abtei Saint Germain als die Wiege der reformatorischen Ideen in Frankreich.

Im südlichen Hof der heute wieder einfachen katholischen Pfarrkirche steht hinweislos eine Bronzestatue. Sie zeigt den großen Keramikünstler Bernard Palissy, ein Protestant, der 1590 für seinen Glauben starb. Auch das ist typisch:

Protestantische Spuren sind in Paris oft erst auf den zweiten Blick zu entdecken. Als 1598 der aus Staatsraison zum Katholizismus konvertierte König Heinrich IV. das Edikt von Nantes erließ, das den calvinistischen Protestanten religiöse Toleranz und Bürgerrechte gewährte, galt es überall in Frankreich – nur nicht in Paris. Das ist bis heute zu spüren: Frankreich und zuvorderst seine Metropole sind tief katholisch durchdrungen, mehr als es der vordergründig so laizistische Staat erwarten lässt.

Das Edikt von Nantes wurde 1685 von König Ludwig XIV. widerrufen. Hunderttausende Hugenotten flüchteten in die Schweiz und Niederlande sowie nach Preußen. So überlebten Protestanten bis zur Herrschaft Napoleons in Frankreich nur im Untergrund. Doch das hat die Zusammengehörigkeit bis heute gestärkt. »Für den Namen Hugenotten gibt es viele Herleitungen«, erläutert Kristine Biastoch. »Hausgenossen ist mir am sympathischsten«, sagt sie und erzählt von Bibelkreisen, die sie in der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde pflegt. Die Gemeinde hat ihr Zentrum im Nordwesten der Stadt, im 9. Arrondissement. Dort steht die Christuskirche, erbaut 1884, ohne Turm eingelassen in die fünfstöckige Straßenseite in der Rue blanche. Die Gemeinde kann als Spiegel der oft wirren deutsch-französischen Beziehungen auf eine ebensolche Geschichte zurückblicken.

Natürlich ist Paris aber auch »la ville des l'amour«. Und das ist evangelisch untermauert in Form der ersten Eisenbrücke über die Seine. Die »Pont des Arts« von 1804 verbindet St. Germain-des-Prés mit dem Louvre. Sie ist das Werk des protestantischen Ingenieurs Demontier. Der Fußgängerübergang ist heute vor allem zu Vollmondnächten Treffpunkt junger und junggebliebener Liebender. Als Zeichen der Treue besiegeln die Paare ihre Liebe mit einem Schloss, das sie »éternellement« am Eisengitterzaun der Brücke befestigen. Der Schlüssel wird anschließend in die Seine geworfen. Aufgrund der Masse lässt die Stadtverwaltung die Schlösser in unregelmäßigen Abständen jedoch entfernen. C'est la vie.

Kristine Biastoch zeigt erstaunlich viele protestantische Spuren am und rund um den Louvre, mit denen sich



Die Kirche Saint-Germain, die älteste in Paris, mitten im gleichnamigen Künstler- und Intellektuellenviertel, war auch mal Wachturm, Gefängnis oder Munitionslager. Je nachdem, was der Grand Nation gerade heilig war.

namhafte evangelische Künstler und Baumeister im 16. und 17. Jahrhundert verewigt haben. Einer der Pariser Ansichtsklassiker, der Place Dauphine aus der Zeit Heinrich IV. mit seinen Arkadenhäusern, Schrägdächern und den abwechselnd aus Stein und Ziegel gestalteten Fassaden, kann als erstes städtebauliches Projekt von Paris bezeichnet werden. Ein Großer seiner Zunft war der hugenottische Architekt Baptiste Androuet du Cerceau, auf den auch erste Pläne für die nur wenige Meter entfernte Pariser Brücke schlechthin zurückgehen: Pont Neuf.

Während Cineasten noch über »Les Amants du Pont-Neuf« (Die Liebenden von Pont Neuf) sinnieren, stößt die Führung schon wieder auf das Pariser Trauma. Gegenüber der nördlichen

Stadtseite des Louvre hält Admiral Gaspard de Coligny die Wacht. Der Adelige war ein hochdotierter Militärstratege im Kampf gegen die Habsburger. Aber eben auch Hugenottenführer und gilt als eines der ersten Opfer der Bartholomäusnacht. Ein schmuckes Mal gibt ihm die Ehre. Auf dessen Rückseite befindet sich unscheinbar eine reformierte Kirche, ein »Temple«, so die Bezeichnung aller nichtkatholischen Kirchen in Frankreich (nur sonntags um 10.30 Uhr zum Gottesdienst geöffnet). Das Coligny-Denkmal wurde 1889 mit Spenden aus der Bürgerschaft errichtet, erzählt Kristine Biastoch. Hier schließt ihre Führung – und das am Ende doch konfessionsversöhnlich. Denn einen guten Teil des Geldes für diese Stätte des Gedenkens stifteten katholische Bürger.

### Tipp

**Übernachten im »Foyer Le Pont«**  
Ende der 60er-Jahre war das Haus im südlichen Montparnasse-Viertel ein »Institut zur Betreuung deutscher Au-pair-Mädchen« in Paris. 1998 machten es die rheinische Landeskirche und ihre Diakonie sowie die Eglise Réformée de France und die evangelische Christuskirchengemeinde in Paris zu einem europäischen Begegnungszentrum des Protestantismus, getragen von der starken Idee der Völker- und Konfessionsverständigung. Das Gästehaus mit Esprit und unter höchst freundlicher deutsch-französischer Leitung bietet 20 Zimmer und einen Konferenzraum

(bis 35 Pers.) und ist mit Zug und Metro (Linie 13 Station »Pernety«) sowie mit dem Auto gut erreichbar. Eine preiswerte Parialternative für Einzelleisende und Familien sowie Gruppen und Schulklassen.

EZ bis 3-Bett-Zimmer ab 48 €  
Frühstückbüffet 6 € / Gruppenrabatte  
»Führung Protestantisches Paris« auf Anfrage

**Foyer Le Pont – Centre Européen de rencontre des Églises Protestantes**  
86, rue de Gergovie, F-75014 Paris, Frankreich  
Tel.: 0033 (0)1 45425121, www.foyerlepont.info  
E-Mail: le-pontparis@wanadoo.fr